

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Beilage „Der Landwirt in Nassau“

Er erscheint zweimal täglich, am Montag früh. — Bezugspreis: Abnehmer monatlich 1.30 M., vierteljährlich 4.50 M. Durch Träger u. a. m. Vertretungen frei. Im Haus monatlich 1.75 M., vierteljährlich 5.25 M. Durch die Post bezogen monatlich 1.85 M., vierteljährlich 5.55 M. ohne Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf.

Amtes Organ der Polizei-Direktion, der Gerichts- und vieler anderer Staats- und Kommunal-Behörden.

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle: Wiesbaden, Nikolaistr. 11. Fernruf Nr. 5515, 5516, 5517. — Anzeigenpreise: In Wiesbaden und Umgebung: 1.50 M. pro Zeile, 1.25 M. pro Zeile; außerhalb 35 Pf., Neuland: 1.75 M. pro Zeile. Seitenpreise u. Rabatt laut Tarif. Sonderbeilagen 5 M. pro 1000.

Nummer 211

Donnerstag, 8. Mai 1919.

73. Jahrgang.

Das Streikrecht im besetzten Gebiet.

Unter diesem Stichwort veröffentlicht der „Vorwärts“ einen Artikel von Haas-Köln, der der Form nach allerdings nur die Meinung des Verfassers wiedergibt, aber doch weitgehendes grundsätzliches Interesse in Anspruch nehmen kann. Die Angehörigen der Kölner Industrie stellen bekanntlich im März die Arbeit ein; die Einigungsstelle des Schlichtungsausschusses blieben erfolglos. Darauf griff die englische Militärbehörde ein und erließ eine Bekanntmachung, die in ihrem ersten Teil folgenden Wortlaut hatte:

„Die Lage in Deutschland wird täglich ernster durch wirtschaftliche und industrielle Unruhen und Ausstände. Bis jetzt haben die Bewohner des von den britischen Truppen besetzten Gebietes ordentlich und gesetzlich leben können und sind ihnen die Kämpfe und das Blutvergießen erspart geblieben, welche andere Teile Deutschlands heimgejagt haben. Es liegt im Interesse sämtlicher Einwohner, daß dies so weitergehen solle. Größere Mengen von Lebensmitteln sind jetzt erhältlich, und die Verteilung derselben wird bald vollständig organisiert sein.“

Ausstände und Unruhen werden die allgemeinen Zustände nicht verbessern, im Gegenteil, sie werden nur Elend und Unruhe erzeugen.

Im Interesse der Bewohner des britisch besetzten Gebietes verlange ich deshalb, daß alle mit mir zusammenarbeiten, um die Ordnung aufrechtzuerhalten; nur so kann der Bevölkerungsstand des Landes erhalten bleiben, welches anderswo eingetreten ist.

Ich verordne, daß, bis diese Bekanntmachung widerrufen wird, alle Ausstände ungesetzlich sind; ich befähige ferner allen Angehörigen und Arbeitern jeder Art, bei ihrer Arbeit zu bleiben, und diejenigen, die in den Ausständen getreten sind, sobald wie möglich zu ihrer Arbeit zurückzuführen.“

Weiterhin drohte die Bekanntmachung strenge Maßnahmen gegen jede Person an, die im Widerspruch damit einen Ausstand fördere oder sonst gegen sie verstoße. Auf Grund von Verhandlungen mit den deutschen Behörden und drei Gewerkschaftsvertretern wurde der zweite Teil der Bekanntmachung dann folgendermaßen gefaßt:

„Alle Streitigkeiten und Meinungsverschiedenheiten sind auf dem gesetzlich vorgeschriebenen deutschen Schlichtungswege (Organisation, Schlichtungsausschuss, Gewerkschaft) zur Erledigung zu bringen.“

Im Fall einer Einigung nach Erschöpfung aller möglichen Instanzen jedoch nicht erzielt werden kann, ist die Angelegenheit der britischen Militärbehörde vorzutragen, welche nach teilnehmender und unparteiischer Anhörung der Parteien und zuverlässiger Sachverständigen selbst einen endgültigen Schiedsspruch fällen wird, der für beide Parteien verbindlich ist.

Es ist mein fester Wille, die Rechte der Arbeiter und Angehörigen im vollsten Maße zu wahren.

Ich warne alle, daß die strengsten Maßnahmen gegen jede Person getroffen werden, die im Widerspruch mit dieser Bekanntmachung handelt oder irgendwie gegen die Bestimmungen derselben verstößt.

Diese Bekanntmachung setzt alle vorherigen diesbezüglichen Bekanntmachungen außer Kraft.“

Diese Haas fügt hinzu: „Das Verlangen unserer Verordner, daß nach dem Schiedsspruch der englischen Militärbehörde, die mit der Zustimmung der aewerkschaftlichen Organisation geführt werden, zugelassen werden, wurde entschieden abgelehnt. Erstens, weil dann die Gewerkschaft noch eine Instanz über dem britischen Befehlshaber wäre, und zweitens, weil bei unseren jetzigen wirtschaftlichen Verhältnissen Streiks durchaus nicht angebracht wären. Man verweise auf den ersten Teil der Bekanntmachung und betone immer wieder, man beabsichtige nicht, das Streikrecht der Arbeiterschaft zu beseitigen, sondern verlange, daß den wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung getragen, und Ruhe und Ordnung aufrechterhalten würde.“

Wahrscheinlich sei aber bei der fortwährenden Streiks, besonders wenn sie eine Ausdehnung annähmen wie der Angehörigen, nicht mehr gewährleistet.“

Weiterhin schreibt Herr Haas, bei vorurteilsloser Betrachtung müsse man zugeben, daß die Bekanntmachung der englischen Militärbehörde die Verhältnisse Deutschlands ziemlich richtig schildert und dann auch Schlussschlüsse daraus zieht, die man nicht ohne weiteres von der Hand weisen kann.“ Er weist darauf hin, daß die Machtverhältnisse zwischen Unternehmern und Arbeiterschaft sich zugunsten der letzteren stark verschoben haben, wirtschaftlich wie politisch, und knüpft daran folgende Schlussfolgerungen:

„Unter voller Würdigung aller tatsächlichen Verhältnisse kann man zu der Ueberzeugung kommen, daß das Streikrecht, was die englische Behörde im besetzten deutschen Gebiet bestimmt hat, auch im übrigen Deutschland möglich wäre. Dabei verkenne ich durchaus nicht, daß ein endgültiger Schiedsspruch für die Engländer im besetzten Gebiet leichter ist als für eine deutsche Schlichtungsstelle. Trotzdem müßten sich aber bei der jetzigen Not des Landes und unter voller Anerkennung der Machtverhältnisse der deutschen Arbeiterschaft Zustände schaffen lassen, die eine vorübergehende Zeit bindende Urteile für beide Parteien fällen könnten.“

Wir begreifen es, daß der „Vorwärts“ diese Darlegungen ohne Einschränkung wiedergibt; zeigen sie doch jedenfalls das Erkenntnis, daß Deutschland auf dem Wege, es mit dem Streikrecht der Revolutionäre zu beenden hat, nicht verharren darf. In etwas vertritt sich das Erkenntnis jedenfalls schon mit unserer grundsätzlichen Auffassung, daß und, zumal in der gegenwärtigen Lage, nicht ein unbefränktes Streikrecht, sondern die Volksbeauftragten es am 12. November 1918 proklamieren, sondern ein sozial ausgestattetes Arbeitsrecht notwendig, dessen erste und letzte Grundlage aber schließlich die Pflicht zur Arbeit bilden und bleiben muß.“

Die verfassungsmäßige Unterzeichnung.

Der „Temps“ brachte Bedenken gegen die deutschen Vollmachten. Nach Anschauung der Berliner zukünftigen Stellen wird dabei das Völkerrecht mit dem Verfassungsrecht verwechselt. Der Reichspräsident vertritt das Reich nach außen, eine von ihm gezeichnete und vom Ministerpräsidenten gegengezeichnete Vollmacht hat absolute Gültigkeit; genau die gleiche, wie die mit Vorbehalt der Ratifikation erteilten französischen Vollmachten. Die Zustimmung zum Friedensvertrag kann die Regierung nur geben, wenn die Nationalversammlung und der Staatenrat sie bereits gegeben haben. Die Zustimmung der preussischen Nationalversammlung ist bei einem Frieden, den das Reich beschließt, an und für sich nicht erforderlich.

Die deutsche Verhandlungsart.

Verailles, 6. Mai. Die deutsche Delegation wird solche Forderungen, die ihr unerfüllbar erscheinen, weder prinzipiell ablehnen, noch davon abhandeln lassen. Die Deutschen werden vielmehr nötigenfalls mehrere formulierte Gegenanträge unterbreiten, die das Bestmögliche der von Deutschland zu machenden Zugeständnisse enthalten. Es sind bereits in den Hauptpunkten detaillierte Gegenanträge ausgearbeitet.

Ein Zwischenfall.

Verailles, 5. Mai. Gestern ereigneten sich auf der Deutschen Delegation die ersten Zwischenfälle. Zwei Beamte der Delegation wollten im Dienstauftrag in Begleitung des deutschen Kuriers nach Berlin reisen. Der diensttuende Offizier forderte die Papiere, erklärte jedoch die Erlaubnis des Obersten Dents als unzureichend und verbot die Abfahrt. Die deutschen Beamten protestierten dagegen. Die deutsche Delegation hat eine Beschwerde bei der französischen Regierung eingeleitet.

Heimkehr der China-Deutschen.

Berlin, 5. Mai. Von den am 13. März aus China abgegangenen deutschen Heimkehrertransporten traf der auf dem Dampfer „Atreus“ beförderte, der ausschließlich Männer umfaßt, am 27. April und der auf dem Dampfer „Novara“ beförderte, der aus Männern, Frauen und Kindern, besonders aus Nordchina, bestand, am 3. Mai über Rotterdam zur Weiterreise in die Heimat in Wesel ein. Zur Begrüßung der Heimkehrer auf deutschem Boden waren seitens des Auswärtigen Amtes Konul v. Tzipelskirch, ebenso ein Vertreter des Reichsmarineamts entsandt worden. Ferner waren Vertreter des Ostasiatischen Vereins und des Deutsch-Chinesischen Verbandes zum Empfang erschienen. Der dritte Transport, der ebenfalls aus Familien größtenteils aus Shanghai besteht, trifft in Wesel voraussichtlich heute oder morgen ein.

Holländische Hilfe für Pforzheim.

Der Stadtmedizinalrat von Pforzheim in Baden sandte durch den Arbeiter- und Soldatenrat der Deutschen Gesellschaft für Staatsbürgerliche Erziehung in Berlin-Dahlem einen ersuchenden Bericht über die trostlosen Verhältnisse, in die Pforzheim durch die Erkrankung von über 2400 Einwohnern an Typhus geraten ist. Die Deutsche Gesellschaft für Staatsbürgerliche Erziehung veranlaßte, daß dieser Bericht dem holländischen Volke zur Kenntnis kam. Gleichzeitig gab sie die Anregung dazu, eine Hilfsaktion für Pforzheim durch das holländische Rote Kreuz einzuleiten. Dieser Anregung schloß sich namens der medizinischen Fakultät von Leiden Prof. Zandvoort an, der in der Studienkommission neutraler Kräfte, die kürzlich in Deutschland war, die Universitäten Amsterdam und Leiden vertreten hatte. Nun kommt aus Holland die Mitteilung, daß auch der Prinz-Genoah, als Ehrenvorsitzender des holländischen Rotes Kreuzes, eingriff. In den nächsten Tagen trifft ein Dekret der holländischen Noten Kreuzes in Pforzheim ein, um festzustellen, auf welche Weise der unglücklichen Stadt schnell und wirksam geholfen werden kann.

Die Schaffung des Arbeitsrechts.

Unter dem Vorsitz des Reichsarbeitsministers Bauer trat am 3. Mai in Berlin zum erstenmal der Arbeitsausschuss zur Neuordnung des gesamten Arbeitsrechts zusammen. An der Sitzung nahm auch der Gesandte Deutschösterreichs teil. Minister Bauer führte aus, das Gesetz werde das gesamte Arbeitsrecht mit Einschluß des Tarif- und Koalitionsrechts regeln. Ueberlebtes sollte ausgeschieden werden und den heutigen sozialen Bedürfnissen Rechnung getragen werden. Der Geh. Oberregierungsrat Eiserart legte dann im einzelnen den Arbeitsplan auf. Als Teile des Gesetzgebungswerkes sind gedacht: Arbeitsvertrag, Arbeitsgerichtsbarkeit, Streikbestimmungen, Arbeitsnehmergruppen usw. Es fand eine längere Aussprache über die Verteilung der Arbeitsgebiete an die verschiedenen Ministerien statt. Schon vor der Ausarbeitung der Einzelentwürfe sollte den großen Arbeitgebern und Arbeitnehmerverbänden Gelegenheit gegeben werden, ihre Wünsche und Vorschläge bezüglich des Gesamtinhalts und Aufbaues des Gesetzes zu äußern.

Ungarn und Deutsch-Österreich.

Ueber die Vorgänge, die zu der Auseinandersetzung zwischen Budapest und Wien wegen der Verletzung des Hoheitsrechtes der ungarischen Gesandtschaft in Wien geführt haben, wird folgendes bekannt:

Am Sonntag wurde morgens der Befehl des Staatskanzlers Renner, das Gebäude der ungarischen Botschaft in Wien mit Sicherheitsorganen zu besetzen, und dort über den Verbleib des ungarischen Gesandten Polgar und des wirtschaftlichen Bevollmächtigten Valant Nachforschungen anzustellen, in Gegenwart eines italienischen Offiziers ausgeführt. Es ergab sich, daß die beiden Gesandten vom ententefreundlichen österreichischen Offizieren entführt und in das Franziskanerkloster geschafft waren. Die Offiziere hatten dort erklärt, daß sie im Auftrage der deutsch-österreichischen Regierung handelten. Als die Polizei davon erfuhr, wurden die beiden Gesandten selbstverständlich sofort befreit. Die Polizei verhaftete eine Reihe von Personen, darunter mehrere Offiziere.

Spartakus wühlt in Baden.

Die Spartakiden und Anhänger der U. S. P. haben sich durch ihre bisherigen kühnen Missetaten in Baden nicht entmutigen lassen. Die Vorgänge in Baden geben ihnen neue Hoffnung. Ihre Agenten arbeiten und werben im ganzen Lande, in der Rheinebene wie auf den Höhen und in Tälern des Schwarzwaldes, auf den Generalstreik hin. Führende Persönlichkeiten der Unruhefaktion waren in den verschiedenen Streikgebieten und in München, um sich dort Informationen und Anweisungen für diese Arbeit zu holen. Das Ziel ist klar. Mittels des Generalstreiks soll ein gewalttätiger Aufstand hervorgerufen und in seinem Verlauf die jetzige Staatsform gestürzt und durch das Rätesystem nach dem glorreichen russischen Vorbild ersetzt werden.

Die Untersuchung gegen Radel.

Die ukrainische Regierung hat an die Reichsregierung den Antrag gerichtet, den in Berlin verhafteten Kapitän Radel freizulassen, da ihrer Ansicht nach die Verhaftung zu Unrecht erfolgt sei. Gegen Freigabe Radel's sollten dann die internierten deutschen Reichsangehörigen in der Ukraine entlassen werden. Wie mitgeteilt wird, nimmt die gerichtliche Untersuchung gegen Radel, der im Moskauer Untersuchungsgefängnis sitzt, ihren Fortgang. Gegenwärtig wird die Voruntersuchung gegen ihn geführt, die demnächst beendet sein dürfte. Das Verfahren wird dann weiter seinen Fortgang nehmen. Eine Freilassung kommt nicht in Frage.

Der verlaufte Reichstag.

Die Erinnerungen an die Freiheitshelden.

Berlin, 6. Mai. Die Renovierungsarbeiten im Reichstagsgebäude, das für die Nationalversammlung hergestellt werden muß, stoßen auf eine neue sehr ernste Schwierigkeit. Die vom Reichsamt des Innern eingeleitete Untersuchungskommission hat, wie der „Berl. Volksanz.“ meldet, die Feststellung machen müssen, daß das gesamte Reichstagsgebäude von Ungeziefer und Ratten verunreinigt ist. Die Ungeziefer in Anwendung gebrachten Mittel, Ausschneidung durch Schwefelsäure und Kreosolölösungen haben sich als nutzlos erwiesen, da die riesigen Säle zu hoch sind, um gänzlich von den desinfizierenden Dämpfen erfüllt zu werden. So ist über den Reichstag eine Sperre von 40 Tagen verhängt worden. Die im Gebäude wohnenden Angehörigen mit ihren Familien haben den Reichstag verlassen müssen, in dem sich lediglich noch ein von der Straße zu erreichendes Bureau befindet. Die Sperre wird nach dem Urteil der medizinischen Sachverständigen genügen, um das Ungeziefer absterben zu lassen. Der Reichstag ist vollkommen verlassen worden und vor den Türen stehen Posten, um etwaige Eindringlinge und Diebstähle zu verhindern. Gegenwärtig ist eine Kommission des Finanzministeriums bemüht, die Höhe der Schäden zu ermitteln, die in den Gebäuden angerichtet sind. Der Schaden wird überschätzt auf 1 Million Mark geschätzt. In dem ehemaligen Bundesratsaal sind allein 20 Leberfässer, deren Aufstellung im Frieden pro Stück 2500 Mark kostete, abgelebert worden. Außerdem sind die wertvollen antiken Sammlungen (porzellan, verschwinden. Selbst ein 28 Zentner schwerer Bronze-Kandelaber war von seinem Sockel abgeschraubt worden. Doch konnte der Diebstahl durch Angehörige des Reichstags noch rechtzeitig verhindert werden. Die Wiederherstellungsarbeiten, namentlich im Sitzungssaal, werden etwa drei Monate in Anspruch nehmen.

Preussische Landesversammlung.

Berlin, 6. Mai.

Am Regierungstisch: Strich, Dr. Südekum. Der zweite Vizepräsident Krensch eröffnet die Sitzung um 2½ Uhr mit der Mitteilung, daß der Erste Vizepräsident Dr. Vösch wegen der Fortdauer seiner infolge eines Unfalls eingetretenen Erkrankung einen weiteren Urlaub nachgesucht habe. Dr. Vösch sei auch noch auf härteste mit dem in diesen Tagen plötzlich erfolgten Tode seiner Gemahlin betroffen worden. (Das Haus erbebt sich.) Der Präsident hat dem Hrn. Dr. Vösch das Beileid des Hauses telegraphisch ausgesprochen. Er erbittet und erhält die Ermächtigung, am Grabe der Verstorbenen einen Kranz niederlegen zu lassen. Der Präsident Belmont ist wegen seiner Teilnahme an der deutschen Friedensdelegation in

Verfallens bis auf weiteres verhindert, an den Sitzungen teilzunehmen.

Zum dritten Vizepräsidenten wird der Abg. Dr. von Kries (Dnatl.) durch Zufall gewählt.

Das Mandat des Abg. Rau, der den zehnten Wahlkreis Lyppein vertrat, erklärt das Haus für erledigt.

Es folgt die erste Lesung des Etats.

Abg. v. d. Olen (Dnatl.): Im Interesse des Wirtschaftslebens darf man den Sozialisierungsbestrebungen nicht allzu weit nachgeben. Die Eisenbahnen erfordern jetzt einen Zuschuß von 2,2 Milliarden. Die Betriebsverwaltungen dürfen aber nicht Zuschüsse aus den Taschen der Steuerzahler fordern; sie müssen sich doch wenigstens selbst erhalten. Angesichts der Pläne, die die Regierung auf dem Gebiete der Schule durchzuführen will, wird auch der Schuletat mit gewaltigen Kosten für technische Ausgaben, z. B. in Verbindung mit der Einführung der Einheitschule, eine außerordentliche Belastung erfahren. Infolge der Erhöhung der Baukosten hat sich in Ostpreußen, besonders in den Grenzbezirken, eine ernste Notlage herausgebildet, weil die von der Regierung ausgeteilten Baugelder hinter den gegenwärtigen Erfordernissen erheblich zurückbleiben. (Die Erwartung des Redners, daß die Regierung hier bald eingreifen wird, beantwortet der Finanzminister Dr. Südekum durch zunehmendes Kopfnicken.) Keine finanzielle Lage erfordert eine Regierung, die weder Furcht vor oben noch vor unten hat. In dankschwerer Weise haben hervorragende sozialdemokratische Führer bereits öffentlich ausgeführt, daß sie vor dem 9. November dem Volke Versprechungen gemacht haben, die sich nunmehr als absolut undurchführbar erweisen. Gegenüber den Auflösungsgerüchten kann sich nur die ehrliche Zusammenarbeit aller Kreise durchsetzen. Daß wir geradezu bankrott getrieben sind, zeigt ein Blick auf die Valuta. Während die Mark vor der Revolution sich wenigstens noch auf der Höhe ihres Wertes gehalten hat, ist sie infolge des Streiks im Ruhrgebiet auf weniger als ein Viertel ihres Wertes gesunken. Leider arbeitet auch der Beamtenkörper nicht mehr mit der gewohnten Sicherheit. Zahlreiche Beamte sind von der Furcht vor dem Terror befallen und lassen sich dadurch in der Führung ihres Amtsgeschäfts beeinflussen. Unserem Geschlecht ist die Aufgabe gestellt, die Lösung des Gegenstandes zwischen dem berechtigten Individualismus und den harten Notwendigkeiten des Staatsgedankens zu finden. Alle früheren Kulturen sind an der Nichtlösung dieses Problems zugrunde gegangen. Sie könnten nur erlöschen durch gegenseitiges Vertrauen aller Volksschichten. Dem Mäzenaten stehen viele meiner Freunde nicht abnehmend gegenüber, sobald er einen gesunden Kern enthält. Das Zweikammersystem, in dem eine Kammer die Arbeit vertritt, kann außerordentlich nützlich wirken. Die bisherige Politik hat zweifellos durch die Verfeinerung wirtschaftlicher Elemente großen Schaden angerichtet. In der Zukunft muß die Führung heißen: Nicht Klassenkampf, sondern Arbeitsgemeinschaft! Nicht kämpfen, sondern Versöhnung! Ein Schritt ist der, der sich heute im eigenen Volk paßt. (Beifall.) Nur Selbstvertrauen, Sparsamkeit und Arbeit können uns vor dem Untergang retten. (Beifall.)

Abg. Schmieding (Ztr.): Wir müssen zu der alten preussischen Einfachheit zurückkehren. Wir müssen aufhören, die Staatsregierung, wo es nicht unbedingt nötig ist, mit neuen Anregungen zu beunruhigen, die Geld kosten. Wir werden nicht daran vorbeikommen, auch in Preußen die Steuerlasten noch kräftiger anzuziehen. Das darf aber nicht in Form der hohen Zuschläge, sondern auf dem Weg besserer, gerechterer und gleichmäßigerer Veranlagung geschehen. Außerdem werden wir mit höchster Bescheidenheit das Einkommensteuergesetz reformieren müssen. Der Redner bespricht die einzelnen Etats und findet es u. a. bemerkenswert, daß ein besonderer Haushaltsplan für die Generalordenskommission nicht mehr vorliegt. Es dürfte nun in Frage kommen, die ganze Generalordenskommission aufzuheben, da die Einnahmen aus zurückkommenden Orden mit 18.000 Mk. verknüpft sind, wogegen der ganze Apparat der Verwaltung noch 28.000 Mk. kostet. Da wäre es doch besser, auf die Rückgabe der Orden zu verzichten und sie den Ordensrittern und deren Erben als historische Erinnerung an frühere Zeiten zu überlassen. Immerhin werden durch Abschaffung der Orden 450.000 Mk. erspart. Der ungünstige Finanzlage des Staates müssen wir mit ruhiger Offenheit gegenüberstehen.

Abg. Heilbrunn (Dem.): Herr von der Olen hat die Debatte auf einer Plattform geführt, auf der sich ein großer Teil oder alle Mitglieder des Hauses zusammensetzen können. In einer Stunde, wo unsere Unterhändler in Versailles sich den Gegnern gegenüber befinden, ist es nicht Zeit, daß wir uns in politischen Kämpfen zerstreuen, sondern wir haben alle Erscheinungen kritisch und objektiv darauf zu prüfen, wie wir in friedlichem Kampf die Hindernisse und ungeschickliche Zustände ändern können, ohne daß der Volksgenosse gegen den Volksgenossen feindselig angeht. (Beifall.) Mittwoch 12 Uhr: Weiterberatung.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 8. Mai.

Ein Plan zur Lösung der Wohnungsfrage.

Man schreibt uns: Zur Lösung der Wohnungsfrage in Stadt und Land hat nun ein Zusammenschluß vieler Interessentengruppen stattgefunden. Neben den Kriegsbeschädigten haben sich Angestellte und Beamte, Arbeiter- und Handwerkerfreie und Pensionäre mit den Heimstättenfragen beschäftigt und außer dem Projekt einer Gartenstadt auf dem Gelände des Klostergartens Klarental auch die weiteren Siedlungsvorschläge für den alten Exerzierplatz mit den Militärkasernen, sowie Kleinwohnungen an der Mainzerstraße und in Vorortgemeinden aufgegeben. Herr E. Abig, Direktor des „Heimkultur“-Verlages, hat den Plan einer großen, gemeinnützigen Siedlungsgesellschaft ausgearbeitet, die für die Stadt Wiesbaden unter Beteiligung der Stadt, bestehender Korporationen, der Industrie, des Handels, gemeinnütziger Vereine, öffentlicher Kassen, Kirchengemeinden und der Privatbesitzer, die Gärten und Kapitalbeschaffung, Erweiterung des Reichszuschusses, ferner alles Erforderliche in die Wege geleitet, sich auch der bestehenden, notleidenden Bauvereine annimmt, die Einrichtung von Ledigenheimen zur Steigerung bestehender Mißstände ins Auge faßt und unter Mitwirkung der Architektenverbände, Handwerker- und Gewerbetreibende die Wohnungsfrage schnell und gründlich lösen will. Die vorbereitende Arbeit liegt in den Händen der „Heimkultur“ und durch im Umlauf befindliche Pläne soll festgestellt werden, wieviel Familien oder Kriegsgeliebte ein Eigenheim erwerben wollen, wieviel Räume außer der Küche sie beanspruchen, welchen Betrag sie laufend für Wohnzwecke ausgeben und ob und mit welchen eigenen Mitteln sie selbst zu den Kosten einer Heimstätte beitragen können. Wer sich also noch nicht durch Einzeichnen in besondere Pläne gemeldet hat, kann dies noch nachholen und durch Fernsprecher 1906 oder persönlich Adolfsstraße 3 Auskunft erhalten, welche Angaben erwünscht sind, damit ein Ueberblick über den ersten Heimstättenbedarf zum Zwecke vorbereitender Arbeit geschaffen wird. Der Arbeitsausschuß wird schon in der nächsten Woche zusammenzutreten und in öffentlicher Versammlung die Interessentengruppe auffassen und er wird gleichzeitig an die in Frage kommenden Stellen wegen Beteiligung an der gemeinnützigen Siedlungsgesellschaft herantreten, damit das Stammkapital rasch angesetzt, und ein Fonds zur Errichtung gemeinnütziger Anlagen, wie Kinderhorte, Ledigenheime, Spielplätze usw. beschafft wird. Die Stadt Wiesbaden hat bereits in der letzten Ratssitzung beschlossen, nach dem Plane des Herrn Abig vorzugehen, der auch für die Wohnungsbeschaffung in Wiesbaden-Land, gegebenenfalls gemeinsam mit dem Rheingaukreis eine ähnliche Aktion in Form eines gemeinnützigen Zweckverbandes vorschlägt. An dieser Stelle soll weiter über den Fortgang der Unternehmungen berichtet werden, wie auch beabsichtigt ist, eine kleine Aufklärungschrift drucken und in Stadt und Land zur Verteilung bringen zu lassen. Hpf.

Lebensmittelverteilung. Neben den bereits bekanntgegebenen Waren gelangen am Freitag und Samstag dieser Woche 75 Gr. Gervasöl zum Preise von 75 Pf. je 75 Gr. in allen Buttergeschäften zur Verteilung.

Wie weit reicht die Gültigkeit der roten Pässe? In auswärtigen Blättern war dieser Tage zu lesen, daß für die Einreise in das von amerikanischen, englischen und belgischen Truppen besetzte Gebiet unsere roten, von der französischen Behörde ausgestellten Pässe genügen würden. Diese Meldung beruht nicht auf Tatsachen; sie kann nur irreführend wirken, denn der Bereich der Gültigkeit für die hier ausgestellten roten Pässe innerhalb des von französischen Truppen besetzten Gebietes war in der bez. Bekanntmachung genau festgelegt. Eine Mitteilung, daß die roten Pässe darüber hinaus gültig sein sollen, ist nicht erfolgt, und an zuständiger Stelle ist auch nichts darüber bekannt. Dennoch muß ein Jeder, der nach Koblenz, Köln oder anderen linksrheinischen Plätzen reisen will, sich noch mit einem besonderen Paß versehen.

Höhere Kriegsbeihilfen für Heeresangehörige im Ruhestand. Nachdem die laufenden Kriegsteuerzuschüsse für die aktiven Beamten Preußens und des Reiches mit Wirkung vom 1. 1. 19 wesentl. erhöht worden sind, sollen auch den versorgungsberechtigten Heeresbeamten im Ruhestand und ihren Hinterbliebenen höhere Kriegsbeihilfen gewährt werden. Die Bewilligung ist nur auf Antrag und im Bedarfsfalle zulässig. Wer aber eine Kriegsbeihilfe schon beantragt hat, braucht kein Geizhals nicht zu wiederholen, auch nicht, wenn es früher abgelehnt worden ist. Den Dienststellen, die die Anträge nachprüfen haben, erwacht dadurch eine erhebliche Arbeit. Es läßt sich daher leider nicht ver-

meiden, daß die Erledigung längere Zeit erfordert. Die Beteiligten müssen sich infolgedessen gedulden. Eine gleiche Aufbesserung wird für die versorgungsberechtigten Offiziere im Ruhestand und ihre Hinterbliebenen erfolgen. Auch den versorgungsberechtigten Heeresangehörigen des Unteroffizier- und Mannschaftenstandes und deren Hinterbliebenen können höhere laufende Unterhaltungen neben den einmaligen gewährt werden.

Erfolgreiche Arbeit eines Polizeihundes. Sehr gute Erfolge hatte in letzter Zeit der Polizeihund „Molan“ des Herrn Polizeiwachmeisters Berger aufzuweisen. Er hat in wiederholten Fällen nicht nur in der Stadt, sondern auch in verchiedenen Vororten gearbeitet und schwere Einbruchsdiebstähle ermittelt, so daß die Täter gefast und der Diebstahl herbeigeschafft werden konnte. Molan ist ein deutscher Schäferhund, war im Felde tätig und wurde von seinem Führer sehr hochgeachtet. Es wird hierbei darauf hingewiesen, daß bei Verhaftung von Polizeihunden der Tatort von unbefugten Personen nicht betreten werden darf, um eine Verwundung der Spuren zu vermeiden, sonst könnte der Geruch des Hundes sich verwirren.

Diebstähle. Die nachstehend aufgeführten Diebstähle, die offenbar von einem Diebstahl herrühren, sind hier bei einer Hausdurchsuchung vorgefunden worden: 13 Damenbinden, gez. 78, 2 weiße Weinfleider, gez. M. B. 78, 1 Reformhose, gez. 78, 3 schwarze wollene Damenstrümpfe, gez. 78, 3 bunte Taschentücher, gez. M. B. 78, 1 weiße Trägerschürze, gez. M. B. 78. Eigentumsanprüche können auf der Polizeidirektion, Zimmer 5, geltend gemacht werden. — In den letzten Tagen wurde ein Möbelwagen erbrochen und aus demselben 80 Möbelstücke mit rotweissen und blauen Querstreifen und dem Aufdruck S. Dillstrahl Dieblich, gestohlen. Anhaltspunkte über den Verbleib erbittet die Polizeidirektion, Zimmer 4.

Standesamts-Nachrichten. Sterbefälle: Am 5. Mai Frau Magdalena Wirsbörger, geb. Krohmann, 55 Jahre; Barbara Knapp, 68 Jahre. Am 6. Mai Frau Johanne Meißner, geb. Dautler, 62 Jahre; Wilhelm Dinges, 5 Monate; Theresia Stotz, Privatiers, 83 Jahre. Am 7. Mai Frau Johanna Sadom, geb. Sawida, 44 Jahre.

Kurhaus, Theater, Vorträge, Vereine, usw.

Kurhaus Wiesbaden. In Herrn Pierre Sechard, beauftragt dem Leiter des französischen Festivals am Freitag, abends 7½ Uhr im Kurhaus, wird das hiesige Publikum einen Künstler von hervorragenden musikalischen Eigenschaften kennen lernen. In Paris im Jahre 1877 geboren, besuchte er von 1893–96 das Konservatorium in Paris und verteilte es mit der einstimmigen Anerkennung des ersten Violinpreises. Als Virtuose ließ sich Sechard in den bedeutendsten Städten: wie London, Genf, Barcelona, Madrid, Petersburg, auch hier in Deutschland in Berlin, Frankfurt, Hannover etc. hören. Im Jahre 1906 gründete er die Gesellschaft der Sechard-Konzerte, vom Saale und der Stadt Paris unterstützt; im Jahre 1910 wurde er als Nachfolger Cortots zum Chef der Volkskonzerte in Lille ernannt, was ihn nicht hinderte, seine Konzerte in Paris fortzusetzen und ausgedehnt, das Orchester der vorläufigen Konzerte im Königl. Theater de la Roulotte in Brüssel, das symphonische Orchester in Dortmund etc. zu dirigieren. Im Jahre 1913 in der Weltausstellung von Gent mit seinem Orchester engagiert für 31 Konzerte, ließ er 31 Konzerte, ganz verschiedene Programme ausstellen; einia in der Kunst der Direktion der schönsten Werke der klassischen und der modernen Musik, waren seine Erfolge so beträchtlich, daß das Engagement für 15 Konzerte verlängert wurde. — Am Freitag nachmittags findet kein Konzert statt.

Kessidens-Theater. Als 13. Volksvorstellung zu kleinen Preisen wird am Freitag das Aufführungsstück „Die Schiffsbräutigam“ gegeben. — „Die große Vergangenheit“, Lustspiel in 3 Akten von Hans Hagenhoff heißt das Stück, das am Samstag hier zur Aufführung gelangt. Dieses lustige Werk ist eine Art Reiz-Stück, weil es dem Zuschauer sowohl durch die über die durch die Ausführung ergabliche Ueberraschungen und unerwarteten Situationen zu erleben gibt, und dadurch eine aus dem gewöhnlichen lustigen Stil sich heraushebende Wirkung erzielen dürfte. Das Stück wird Sonntagabend wiederholt.

Rassauisches Landestheater.

Sintemalen das Reisen jetzt einen vielfachen Luxus bedeutet, kommt einem mehr denn je zuvor wieder die Lust in alte Reisebücher zu vertiefen und dort in den Fiebern anderer zu wandeln. Auf diese Weise befaßt ich mich mit einem Male, vor mir die berühmte „Doragreise“, auf dem Broden, just an der Stelle, wo der Wit des Verfassers einen Berliner Theaterbesucher und das auf jenen Breiten „florierende Scheinwesen“ (vor 100 Jahren) zum Gegenstand kritischer Randbemerkungen macht. Da heißt es u. a. „Obwohl soll künftig von einem wirklichen Mohren getauft werden; in der „Muhfrau“ soll der Künstler, der den Jaromir gibt, schon wirklich einmal gerannt oder doch wenigstens gekostet haben usw.“

In erweitertem Sinne würde diese Satire, die ein Körnchen Wahrheit enthält, fordern, daß den Meister Anton in Hebbels „Maria Magdalena“, wenn nicht ein wirklicher Tischermeister, so doch zum mindesten ein Darsteller gäbe, der das Hobelhandwerk in der Jugend erlernt und

Die Hochzeitsfahrt.

Roman von Maria Naele.

(31. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Zehntes Kapitel.

Als die kleine Gesellschaft von ihrem Ausflug zurückkehrte, hatte die alte Baronin sich schon am Kaffeetisch auf der Terrasse niedergelassen. Solange der Kreis so groß war wie augenblicklich, wurden hier die Zwischenmahlzeiten eingenommen. Der Platz in der Hausdecke, den die Rosmuntliche umbläht, redete nicht aus.

An der Seite der alten Dame saß die Gräfin Ranzau und bemühte sich, den kleinen Kindern ein Lächeln zu entlocken. Die beiden jüngsten Enkelkinder am unteren Tischende schienen ehrfurchtsvoll.

Erleichtert atmeten sie auf, als die übrige Gesellschaft in Sicht kam.

In ihrer wohlthuenden, verbindlichen Art sprach Joia einige Entschuldigungsworte wegen der kleinen Verspätung. Sie knüpfte die Frage daran, wie die Frau Baronin geruht habe.

Nach merklich das holze Haupt neigend, bewegte die alte Frau die schmalen Lippen. Es mochte eine Antwort, einen Dank bedeuten — vielleicht auch nicht. Stumm blickten ihre schwarzen, bläulichen Augen wieder ins Leere. Unwahrscheinlich denn sie sah sie aus.

Gefommen lagte es sich über die Gemüter der Jugend. Nur Ingeborg wagte es, noch einmal den Bann zu durchbrechen.

„Kommt Papa nicht zum Kaffee? War der Briefträger schon da? Hat er etwas gebracht?“

Aber Mini und Lucinde telegraphierten ihr tödlich erschrocken zu schweigen.

Aufstehend zog sie einen Zeller mit frischem Kuchen heran.

„Gut, Herrschaften! Es ist das einzige Vermittlungs, was man in dieser Tränenwelt tun kann!“

Zur allgemeinen Erleichterung verließ Frau von Engelow nach kurzer Zeit den Tisch.

Alles sprach auf, verneigte sich in feierlicher Höflichkeit, und die Herren beizten sich, die Gläser, die ins Innere

des Hauses führte, vor der feierlich Hinaustrahenden zu öffnen.

Ein hörbares Aufatmen ward laut. „Donnerwetter“, meinte Hans von Rohn, und rief sich heftig das Mini, „was ist denn nur los? Die Tante wirkt ja atembrechend!“

Ingeborg schimpfte wie ein Mohr, laut und ungenügend, während alle wieder ihre Stühle einnahmen.

„Das ist einfach grenzlos! Das wird ja immer toller! Nachgerade gleichgültig, die Atmosphäre in Großmutter's Umgebung!“

„Ich glaube, es gibt etwas Durchdringbares“, sprach Lucinde mit ihrer dunklen, schüchternen Stimme.

Mini warf ihr einen verweisenden Blick zu: „Du hast zu schweigen, ich bin die Ältere.“

Von jeder war es schwer gewesen, daß jede der fünf Schwestern zu ihrem Rechte kam. Die gerade gegenwärtige Ältere wollte unbedingt herrschen.

Mini legte jetzt ihr Empireröckchen in düstere Falten, und der kleine Drecks dachte, während eine heiße Welle über sein Herz rann: „Sie ist doch anbetungswürdig.“

Nachdem sie einen kleinen, gefallsüchtigen Blick mit ihm gewechselt, öffnete sie ihren Rindermund und sagte gewichtig:

„Ja, es schwebt was in der Luft! Papa hat einen eingeschriebenen Brief erhalten. Nach einer Weile hörte ich ihn zu dem Diener sagen, er solle Großmutter bitten, einmal herüberzukommen. Ich frich draußen herum und forchte aus Versehen ein bißchen an der Tür. Er sagte kurz und scharf: „Dies diesen Brief!“ und hatte ihr noch nicht einmal einen Stuhl angeboten. Totenstill war es und dauernte fürchterlich lange. Endlich sagte Großmutter mit elziger Stimme...“

Minis Redefluß stockte plötzlich. Es mochte ihr wohl einfallen, daß sie gar zu Vertrautes vor unberechtigten Ohren preisgab. Jedoch die Sucht, Neuigkeiten zu erzählen, überwog die aufsteigenden Bedenken. Rasch entschlossen fuhr sie daher fort:

„Ja, also, ich hörte sie sagen: „Wozu belästigt du mich mit dergleichen, mein Sohn? Du weißt, Nährfeligkeiten interessieren mich nicht.“ Dann kam leider die Gräfin und zog mich entrüstet fort.“

Vorwurfsvoll sah sie zu der jungen Frau hinüber, und diese meinte unbekümmert:

„Aber Kinder brauchen nicht alles zu wissen!“

Mini setzte eine erhabene Miene auf, die ihr offenkundig stand, doch schloß sie ihr im Augenblick die Lippen zu einem frühlichen Wortgeflüster.

„Es wird doch nichts mit Abdu sein!“ sprach Joia, leicht bedrückt von dem Gehörten.

Mit größerer Deutlichkeit stand die erschütternde Szene am dänischen Lusthaus vor ihrem acitigen Auge.

Diese Vermutung erschreckte die beiden unfreiwilligen Zeugen ihres Geheimnisses bis ins Innerste. Sie tauchten einen bang fragenden Blick. Sollte nun das Unheil schon hereinbrechen?

Die ahnungslose Gräfin, die sich grundtätlich mit der Lösung von Plänen nicht beschäftigte, äußerte ein paar tröstliche Gemeinplätze. Dann nahm sie sich Mini und Lucinde und rettete sich aus der beklemmenden Atmosphäre hinaus in den Park.

Unauffällig schlich der kleine Husar hinterher. Bald genug würden die vier schon wieder freuzügel zusammen sein. Es bedurfte nur einiger harmloser Witz. Die drei Damen waren leicht befriedigt.

Auch Joia erhob sich. Eine große Angst hatte sich über bemächtigt und schürte ihr das Herz zusammen.

„Mir ist der Schreck in alle Glieder gefahren“, sprach sie leise, und ein mattes Lächeln huschte um ihren Mund. „Ich gehe ein wenig an den Strand hinunter; die Einheimischen und Stille werden mich beruhigen.“

Die beiden Augenpaare der Zurückbleibenden folgten ihr nachdenklich.

Das war gar nicht der leichte, schwebende Schritt, die stolze Haltung voll anmutiger Würde. Gesunkenen Demut, mit zusammengezogenen Schultern schlich sie müde dahin, gleichsam zusammengebrochen von einer schweren Bürde.

Als sie hinter Büschen und Bäumen, auf dem leicht zum Meere abfallenden Wege verschwunden war, war Ingeborg sich laut aufweinend über den Tisch:

„Gut“, jammerte sie in ihr Tschentung hinein, „einmal Hans, was soll nun werden?“

„Aber keine Antwort ward ihr erteilt.“ (Fortf. folgt)

„seinen Weg“ gemacht hat. Das würde den un-
geheuren Vorteil einer weniger idealisierten Wiedergabe
des eigentlichen, selbstständigen Lebens mit sich bringen.
Aber auch aus anderen Gründen ist die Wiedergabe
des eigentlichen Lebens, wie sie bei der Mehrzahl der Meister
spieler fast zur Tradition geworden. Eine tragende
Rolle spielt die Ethik des Darstellens voran hat und der
entsprechend handelt — auch noch, wenn alles drum
herum, der überflüssige Aufwand wegfällt. Herr Wiegand
hat in der Montagvorstellung zum ersten Male den
Herrn Anton. Der bescheidene Vorzug seiner Darstellung
ist, dass er, sonst ziemlich fehlenden Einfachheit und
Ehrlichkeit; der Wert der Leistung bestand in dem
einfachen, in dem Unterlassen der auf starke
berechneten Jornausschläge eines Theaterhelden.
Dort das Wort: „An der Beschränkung zeigt sich
Meister“, und angesichts der mehr negativen Erforder-
nisse, von Mangeln, die Stimme gehörte nicht
ihrem Herrn und zuweilen litt dabei die Verständ-
lichkeit, gar nicht weiter die Rede zu sein.
Der dem Verhalten des Publikums in der Montag-
vorstellung soll noch eine kurze Bemerkung gewidmet sein.
Der sehr gut besuchte Haus zeigte sich nämlich in einer
unvergleichlichen, wie solche selbst bei den, ihre Bequemlichkeit
alles liebenden P. T. Abonnenten unseres Landes
eine Seltenheit ist. Den ganzen Abend über regte
eine Hand, und der Beifall nach Schluss blieb ein dünner
Strich mit Ausnahme des Meisters Anton, „Debutanten“
und anderer Künstler vor dem Vorhang zeigte. Mit
und dabei hatte Frau Hummel ihre Klara hin-
gebracht, denn sie spielte, gezeichnet, einen Stein zu er-
reichen. Man kann auch das Reichen von Beifallsbezeu-
gungen auf starke Ergreifungen zurückführen und die
Haltung als die richtige erklären. Dem steht das
einfache der ersten Aufführung in der Karwoche entgegen.
Die Zuschauer nicht nur unter dem Eindruck der furcht-
baren Töne, ihrem Dank für die Künstler aber
für jenen Ausdruck verliehen. B. E. E.

Bach-Gottesdienst.

Manzanne Mainacht flutet vor den Scheiben
heller Fenster..... drinnen am Altar
Erwachen Herzen, und die Orgel kündigt
an dieser Andacht die metallene Seele.
In Scharen strömt herein zu allen Toren.
Drängt Kopf an Kopf.... steht auf den Altarkreuzen
und steht, wo immer noch zum Stehn ein Raum
und all die Tausend führt ein Herzschlag her:
Der Frühling wacht da draußen an die Scheiben;
Der Wintersturm und bitterer Sturzwind
schlägt er die Augen auf im Maienlang.
Und all die Herzen, die von Todesstürmen
bedrückt, hier die Hilfe freitritt suchen.
Er tragen Heimweh nach zeitlosen Zeiten.
In Trümmern fand die Welt, die sie geboren,
und suchen sie, was keinen Wandel kennt.

„Bleib bei uns, Herr, denn es will Abend werden!“
Altmeister Bach, wer lang es so, wie du?
So innig fromm, so gläubig todtenwunden;
So heimlich in der fremden Nacht —
Bleib bei uns! und das Dunkel schreckt uns nicht.
So hat ein Herz mit mächtigem Flügelschlag
In Tönen einst sein Weh emporgetragen;
So trägt die Tausend betend nun hinan....
Und jauchzt hernieder: „Freu dich, meine Seele!“
Da ist in leidverstummen, müden Herzen
Ein Frühlingshauch gläubig aufgewacht;
Da ist der Dacht, der dem Verglimmen nahe,
In stiller Blut inbrünstig angehaucht.
Du Volk, das einst im Wartburgfrieden
Martins Geist, Sebastian's Lied gesungen;
Du Volk, das einst im Staub vergehn!
Such deine Seele, die dem Herrn begegnet
Vor Emmaus — laß sie den Christus sehn!
Ob höre Weiser ihr den Tod geschworen,
Ob sie verirrt im Land der Fremde weilt;
Ein Wort von ihm und sie wird neu geboren
Und birgt den Venz, der keine Wunden heilt.
Die Orgel fließt und betet alles nach,
Und Stimmengängen bilden hell herein;
Still gehn die Tausend in den Venz hinein —
Und „Jesus, meine Freude“ klingen es noch....
Marie Sauer.

Aus Nassau und Nachbargebieten.

* **Höchst, 5. Mai.** Die zerrissene französische
Fahne. 1000 Mark Belohnung setzt die Stadt Höchst für
die Ermittlung desjenigen aus, der am 11. April die am
Eingang eines Schlafsaals der Barbwerke angebrachte
französische Fahne zerrissen und entwendet hat. Der Stadt
wird eine hohe Geldbuße auferlegt, wenn der Täter nicht
ermittelt wird. Jeder, der dazu beitragen kann, daß es
an dieser die Allgemeinheit schwer treffenden Maßnahme
nicht kommt, soll sich sofort im Rathaus melden.

Vermischtes.

Was kostet eine russische Zeitung? Die enorme Teue-
rung in Russland zeigt sich auch in dem ständigen Steigen
des Preises der Zeitungen. Die „Petrogradskaja Pravda“,
das Organ des Zentralkomitees der kommunistischen Par-
tei der Nordbaltische, kostet seit dem 1. April 180 Rubel
im Jahr (1 Rubel gleich 2.10 Mk. Friedenskurs). Genau
so teuer sind die offiziellen „Iswestia“, das Organ des
Allrussischen Zentralkomitees der Exekutivkomitees. Die Einzel-
nummer der „Pravda“ kostet 60 Kopeken und auf den
Bahnhöfen 65 Kopeken. Der Abonnementspreis der in
Moskau erscheinenden „Ekononitschjeskaja Schisn“, des
Organs des Obersten Rates für Volkswirtschaft, ist der-
selbe, doch kostet die Einzelnummer dieser Tageszeitung
auf den Bahnhöfen, in der Provinz und in St. Petersburg

Bereits 70 Kopeken. Bedeutend billiger als diese Blätter
ist die für das ländliche Proletariat bestimmte „Derewens-
kaja Kommuna“ (Dorfkommune), deren Einzelnummer in
St. Petersburg 20 Kopeken und auf dem Lande 10 Kopeken
kostet. Die in Moskau erscheinende „Pechota“ (Armee) ist
gleichfalls ein verhältnismäßig billiges Blatt, da die
Einzelnummer nur 30 Kopeken kostet. Im übrigen muß
bemerkt werden, daß der Papiermangel in der Sowjet-
Republik sich sehr stark bemerkbar macht.

Berliner Börse.

Berlin, 6. Mai.	Devisenmarkt.	Teilergebnisse Anzeigensatz	
		5. Mai 1919	6. Mai 1919
		Geld	Brief
Holland	467. —	460.50	445. —
Dänemark	230. —	230.50	230.50
Schweden	314. —	314.50	304.50
Norwegen	232. —	232.50	222.50
Schweiz	232. —	232.50	222.50
Oesterreich-Ungarn	47.45	47.65	46.95
Bulgarien	—	—	—
Konstantinopel	—	—	—
Madrid	202. —	203. —	205. —
Helsingfors	127.75	128.25	119.75

Unterricht.

Städt. Handels-Hochschule Köln. Am 3. ds. Mts. fand an der
Hochschule, die im Laufe dieses Semesters in die wirtschafts- und
sozialwissenschaftliche Fakultät der Universität Köln übergeführt
werden wird, die Immatrikulation der für das Sommer-Halb-
jahr neu gemeldeten Studierenden statt. In der Begrüßungs-
ansprache behandelte Geheimrat Prof. Dr. Geyer die Lösung der
Handels-Hochschulaufgaben im Rahmen der werdenden Universi-
tät und wies auf die Vorteile hin, die der akademischen Ausbil-
dung des jungen Kaufmanns dadurch zu Teil werden. Er zeigte,
wie die Handelsfakultäten der amerikanischen Universitäten, auch
ähnliche enalliche Einrichtungen an den Universitäten Virginia-
ham, London und den Universitäten Schwabens sich durchaus
bewährten. Er lehrte dar, daß die Einmündung der kaufmännischen
Hochschulaufgaben in die dortige Universität der kaufmännischen
Hochschulausbildung nützlich gewesen ist. Die wissenschaftlichen
Voraussetzungen für die Zulassung zum Studium an der wirt-
schafts- und sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität
Köln werden die gleichen sein, die sie an der Handels-Hochschule
gewesen. Auch das kaufmännische Diplomexamen kann unter
denselben Bedingungen wie früher abgelegt werden. Das Doktor-
examen bildet nicht eine Ergänzungsprüfung zum kaufmännischen
Diplomexamen, sondern wird unabhängig davon wie an allen
Universitäten nach mindestens sechsmonatiger Studiendauer ab-
gelegt werden können. So ist auch in Köln mit Sicherheit zu
hoffen, daß Altbewährtes festgehalten, Neuerprobtes hinzukom-
men wird, daß der künftige kaufmännische Großunternehmer wie
der künftige kaufmännische Organisations- und Ausbildungs-
männlichkeit an der Kölner Universität finden. Die Frist zum
Eintritt läuft noch bis Mitte Mai.

Hauptlehrer: Bernhard Grothius.
Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: B. Grothius;
für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung und volkswirtschaftlichen Teil:
H. C. Eichenberger; für Stadt- und Landverhältnisse, Gericht und
Sport: t. H. Hans Hünker; für die Angelegenheiten: J. H. Böhler;
Hauptlehrer: H. C. Eichenberger.

Druck u. Verlag der Wiesbadener Zeitungsgesellschaft G. m. b. H.

Bade im Badehaus!

12 Bäder Mark 10.—
6 " " 5.—
1 " " 1.—
mit Ruheraum.

Badehaus zum Goldenen Brunnen

Starke warme Quelle. Goldgasse 10.

Miet-Gesuche

Suche mit 2 erwachsenen
Zimmer-Behaltung

Offene Stellen

Suche mit groß. Zeugnissen
für drei Bankeinstädte sucht

Berufung

Suche mit groß. Zeugnissen
für drei Bankeinstädte sucht

Verkäuferin

der Kurz-, Weiß-, Wollwaren-
Branche, welche auch dekorieren
L. ver 1. Juni gel. Kaufhaus
Saandel, Dohheim-Wiesbaden. (9)

Lehrfräulein

das die deutsche Rechtschreibung
völlig beherrscht, sucht Büro
Sankt. Bahnhofstraße 8. (9)

Saubere ebrliche

Mädchen
suchen nicht erforderlich,
zum 15. Mai gesucht.
Frau Göder, (*
Nikolastraße 22, 1.

Gut empfohlenes

Hausmädchen
zum 15. Mai od. später gesucht.
Borntalstraße 10—11 vorm. 4—5
nachm. Bierstädter Str. 14. (9)

Zucht. Küchenmädchen

gesucht bei guter Kost. Lohn
unter 20 Jahre 50 M., über
20 Jahre 70 M. Hotel Reichs-
post. Nikolastraße 16/18. (9)

Stellengesuche

Jungverheirateter
Buchdrucker
(Maschinenmeister), 29 Jahre.
sucht dauernde Stellung. Angeb.
bei Dietrich, Bahnstr. 3, 1. r. (9)

Putz.

Suche meine Kinderhul-
den. Sucht. Branche-
Verkäuferin

Verkäuferin

der Kurz-, Weiß-, Wollwaren-
Branche, welche auch dekorieren
L. ver 1. Juni gel. Kaufhaus
Saandel, Dohheim-Wiesbaden. (9)

A. Einthoven

in der Schweiz u. Holland approbierter

Zahnarzt

Sprechstunden 9—6 Uhr
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Telefon 1428
Wiesbaden, Webergasse 31, I
(Schuhhaus Herzog).

M. Hinz,

Seerobenstrasse 27
Herrnschneider.

Anfertigung moderner Herrngarderobe.
— Wenden wie neu und Umändern. —
Stoffe werden zur Verarbeitung angenommen.
Auf Bestellung zur Beratung ins Haus.

Beleuchtungskörper

modern, grosse Auswahl, billige Preise.
Flack, Luisenstrasse 44,
neben Residenztheater.
Telefon 747 frei.

Frisch eingetroffen:
1 Waggon
Holl. Kopfsalat
Stück von 50 Pfg. an
Apfelsinen, Zitronen, Feigen,
Datteln, Haselnüsse u. Walnüsse
zum billigsten Tagespreise
Hermann Knapp, Wiesbaden
Friedrichstr. 8, Telefon 6458.

Unterricht

Volksschüler
werden zu allen Prüfungen
schnell und sicher vorbereitet.
Nach kaum einj. Vorbildung
erlangen solche das Einj.
Freiw.-Examen und die Reife
für Obersekunda. (M1340)

Mainzer Pädagogium

Kaiser Friedrich-Str. 25, Fernr. 13173
Sprechzeit 11—1/1.

Max Bucksah

Hofopernsänger a. D.
Rauenthaler Str. 20, I.
Gesang-Unterricht
Singen ohne Anstrengung
(loser Ton) individ. Stimmbe-
handlung. - Sprechst. 1-3 Uhr.

Kauf-Gesuche

Piano
zu kaufen gesucht. Off. erbeten
u. S. 555 an die G. d. B. d. M.
Nikolastraße 11. (9344)

Japan., chines. u. orient.

Kunstgegenstände
kauft E. Weinrich, Wilhelmstr. 60.

Fuss-Pflege (Pedicure)

Leichdorne und eingewachsene Nägel behandelt
und entfernt gründlich und schmerzlos
(auch solche Fälle schlimmster Art)
Spezialist Wilh. Müller
(von ersten Aerzten empfohlen) (*2408)
Rheinstrasse 11 - Tel. 3 - Viktoria-Hotel.

Käse-Verteilung.

Am Freitag und Samstag dieser Woche kommt in allen
Buttergeschäften
75 Gramm Gervaiskäse
zum Preise von 75 Pfg. je 75 Gr. zur Verteilung.
Wiesbaden, den 7. Mai 1919.
Der Magistrat. (971)

**Herren-
garderobe
Damen-
kostüme**

für Beamte u. An-
gestellte zu soliden
Preisen und kul. Be-
dingungen bei Neu-
anfertigung und
Stofflieferung.
Nah. Postschliess-
fach 137 Mainz.

**Offerierte
größere Posten
Lebensmittel,
Selt., Kaffee**

neu, sof. greifbar bei Wagon-
ladungen. Einmündigung er-
forderlich, wenn möglich sofort
nach Vorreden. Näheres bei
Deine, Häber, Saarbrücken 3,
Rosenstraße 24. (974)

Hausbesitzer u. Rentiere.

Zur Gründung eines hochfeinen Luxus-
Gepäck-Geschäfts, suchen erstklassige Fachleute,
ein Ehepaar mit erwachs. 22jähr. Sohn, einen
Hilfsarbeiter, welcher entweder großes Ladenlokal
in bester Lage dazu gibt mit 20 Mill bar, oder
Bank-Konto von ca. 100 Mill zur Verfügung
hat; Netto-Gewinn je 1/2 Anteil, Sicherheit als
oder tätiger Teilhaber. Suchende besitzen
Kapital und Kredit seit 20 Jahren. Offerten
an die Geschäftsstelle dieses Blattes,
Nikolastraße 11. (*2405)

Unter Handelsregister B

ist unter Nr. 10 eingetragen:
Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu
Wiesbaden. Der Sitz der Gesellschaft ist von
Wiesbaden verlegt.
Wiesbaden, den 3. April 1919.
Das Amtsgericht. (2072)

Beleuchtungskörper

modern, grosse Auswahl, billige Preise.
Flack, Luisenstrasse 44,
neben Residenztheater.
Telefon 747 frei.

Frisch eingetroffen:
1 Waggon
Holl. Kopfsalat
Stück von 50 Pfg. an
Apfelsinen, Zitronen, Feigen,
Datteln, Haselnüsse u. Walnüsse
zum billigsten Tagespreise
Hermann Knapp, Wiesbaden
Friedrichstr. 8, Telefon 6458.

Fuss-Pflege (Pedicure)

Leichdorne und eingewachsene Nägel behandelt
und entfernt gründlich und schmerzlos
(auch solche Fälle schlimmster Art)
Spezialist Wilh. Müller
(von ersten Aerzten empfohlen) (*2408)
Rheinstrasse 11 - Tel. 3 - Viktoria-Hotel.

Käse-Verteilung.

Am Freitag und Samstag dieser Woche kommt in allen
Buttergeschäften
75 Gramm Gervaiskäse
zum Preise von 75 Pfg. je 75 Gr. zur Verteilung.
Wiesbaden, den 7. Mai 1919.
Der Magistrat. (971)

**Herren-
garderobe
Damen-
kostüme**

für Beamte u. An-
gestellte zu soliden
Preisen und kul. Be-
dingungen bei Neu-
anfertigung und
Stofflieferung.
Nah. Postschliess-
fach 137 Mainz.

**Offerierte
größere Posten
Lebensmittel,
Selt., Kaffee**

neu, sof. greifbar bei Wagon-
ladungen. Einmündigung er-
forderlich, wenn möglich sofort
nach Vorreden. Näheres bei
Deine, Häber, Saarbrücken 3,
Rosenstraße 24. (974)

MONOPOLTel. 140. Erstklassige Lichtspiele. Tel. 140.
Wilhelmstrasse 8. Haltestelle Rheinstr.**Wundersam
ist das Märchen
der Liebe**Das Drama einer vielbegehrten Frau
4 Akte
In der Hauptrolle: **Hella Moja.****Hedda Vernon**
die reizende Künstlerin
in
PuppchenFritzi's heitere Erlebnisse
von
Arthur Landsberger.

Spielzeit von 4-10 Uhr.

KINEPHONTel. 140. Vornehme Lichtspiele. Tel. 140.
Taubusstrasse 1, nahe Kochbrunnen.

Erst-Aufführung

**Der neue
Herr Generaldirektor**ausgezeichnetes Lustspiel
gespielt von bedeutenden Künstlern.**Viggo Larsen**
der grosse Mimiker in**Die Diamanten des Zaren**Der Roman eines Hochstaplers
in 5 Kapiteln.

Spielzeit von 4-10 Uhr.

Am Flügel: Herr **A. Rausch** aus Mainz.

Voranzeige!

Ab Samstag, den 10. Mai

Henny Portenin ihrem
neuesten Meisterwerk**Die blaue Laterne**

Sitten-Tragödie in 5 Akten.

ODEONModerne Lichtspiele.
Kirchgasse 18. Telefon 3031.

Erst-Aufführung

Maria Widal

in

Die KleptomaneinDas Drama einer unglücklichen Frau
4 Akte**Elly,**
das Flimmerkätzchen

entzückendes Lustspiel.

Spielzeit von 1/2 4-10 Uhr.

[2965]

Nassauisches Landestheater.Donnerstag, 8. Mai 1919, abends 7 Uhr. (40. Vorst.) Ab. 2.
Oper in 4 Akten von Giuseppe Verdi. Text von Piave.
Ende gegen 9.30 Uhr.
Freitag, 7 Uhr, Ab. 2: Jugendfreunde. — Samstag, 6.30 Uhr, aufg.
Ab. 2: Cavalleria rusticana. Darauf: Der Bajazzo. — Sonntag, 6.30 Uhr,
aufg. Ab. 2: Die Gardsfürstin.**Park-Diele**

Wilhelmstrasse 36

Abends 8 Uhr:

Kapelle A. Patto

Täglich:

Solo-Violin-Vorträge.

A. Patto.

TrocaderoIn den hinteren Räumen des früheren Hotels
„Frankfurter Hof“.**ELEGANTE WEIN-STUBEN**Vorzügliche Küche :: Gutgepflegte Weine.
Mittagstisch von 12-2 1/2 Uhr.
Telefon 1028.**Casella-Konzerte**Sonn- und Feiertags:
Tisch-Konzert ab 12 Uhr.

[1640]

Kristall-PalastGrösste und vornehmste Vergnügungstätte
Schwalbacher Straße 51. :: Telefon 829.**Abtlg. Kristall-Saal.**

Während der Sommer-Monate finden die großen

Volks-Konzerte

des Philharmonischen Orchesters wochentags bei

freiem Eintritt

statt.

[2918]

Kurhaus Wiesbaden.Donnerstag, 8. Mai,
Nachmittags 2 Uhr im grossen
Saale:**Generalprobe**zu dem franz. Festkonzerte.
Reserv. f. d. franz. Besetzung.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Herm. Irmer,
Stadt. Kurkapellmeister.

1. Ouverture zur Oper „Die Matrosen“ F. v. Flotow
2. Adagio aus der Sonate „pathétique“ L. v. Beethoven
3. Finale aus der Oper „Die Regimentstochter“
4. Du und du, Walzer J. Strauss
5. Ouv. z. Operette „Isabella“
6. Canzonetta R. Hammer
7. Fantasie aus der Oper „Der Barbier von Sevilla“

THALIA-THEATER
Grösstes
u. vornehmstes
LICHTSPIELHAUS
Kirchgasse 72 — Telef. 6737

Erstaufführung!

„Zwischen zwei Welten“

Soziales Schauspiel in 5 Akten.

In den Hauptrollen:

**Bruno Kastner
und Hanni Weise.**

Gutes Beiprogramm.

Spielzeit 3-10 Uhr.

[2963]

Kammer-LichtspieleModerne intime
LICHTBILD-BÜHNE
Mauriliusstr. 72 — Telef. 6737.**Henny Porten**

in dem prächtig ausgestatteten Lustspiel

„Ihr Sport“.

„Geld ist die Hauptsache“

Lustspiel in 2 Akten.

Spielzeit 3-10 Uhr.

[1825]

**Walhalla-
Lichtspiele**Das zweite phänomenale
Monumentalfilmwerk**Opium!**Die Sensation der Nerven
Tragödie zweier Aerzte in 6 Riesen-Akten.
Anfang 4, 6 und 8 Uhr.

[2964]

Studentische Volksunterrichtskurse
für Wiesbaden und Umgegend (E. V.)**Erster Kunstabend**am Donnerstag, den 8. Mai 1919, abends 8 Uhr
im Saale der Stadt. Oberrealschule (Zielerstr.)**„Der Frühling“**

unter gütiger Mitwirkung von

Herrn Artur Ehrens, Schauspieler,
Fräulein Margrit Leue, Pianistin,
Frau Therese Müller-Reichel, Opernsängerin.Eintrittskarten zu volkstümlichen Preisen
von Mk. 2.—, Mk. 1.50 (numerierte), Mk. 1.— und Mk. 0.50
Schottenfels & Co., Theaterkolonnade, O. Hühn, Gneissengasse
sowie an der Abendkasse.